

## Der[!] Duell : ein Schauspiel von einem Aufzuge

[Rostock], 1754

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn81557570X>

Druck Freier  Zugang





2929  
5

Q-2920/5.  
~~D. g. 2283.~~



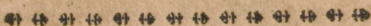


Der

Duell,

ein Schauspiel

von einem Aufzuge.



*Non metunt leges, sed cedit viribus aequum,  
Viciaque pugnaci jura sub ense latent.*

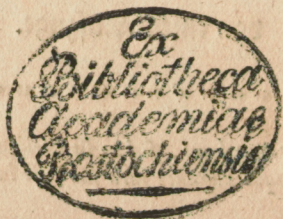
OVID.

*L. F. 31. 7. 3*



[Rostock]  
1754.

*D. I. g. - 3283.*





## Erster Auftritt.

Der Graf und die Gräfin.

Die Gräfin.

**W**ach! mein lieber Gemahl! was wollen Sie thun? wollen Sie mich und ihr ganzes Haus ins Unglück stürzen?

Der Graf. (unruhig).

Lassen Sie mich = =

Die Gräfin.

Können Sie diese meine Thränen nicht bewegen, von ihrem Vorhaben abzustehen? =

Der Graf.

So sehr ich Sie auch liebe, theure Caroline! so kan ich ihnen doch jetzt nicht folgen. Ich bin beleidigt = = ja ich bin zu sehr beleidiget = = und was würde die Welt von mir denken, wenn ich die Rache =

Die Gräfin.

Entsetzliches Wort! = = Rache mit der Gefahr Ihres Lebens! = = mit dem Verderben ihrer gan-



zen Familie! = = habe ich nicht so viel Macht über ihr Herz, daß sie mir zu Liebe ihrem Feinde großmütig vergeben? denn mein Unglück, und das Unglück meines ganzen Hauses ist gewiß, Sie mögen nun den Marquis das Leben nehmen, oder auch selbst von ihm = = Marternder Gedanke! = = Mein Gemahl soll mir so plötzlich von der Seite gerissen werden = = oder er soll seine Hände mit dem Blute eines andern besudeln = = die Geseze, die scharfen Geseze werde ihn verfolgen und Rache von ihm fodern = = er soll entweder flüchtig werden, und mich verlassen, oder auf das schändlichste sterben = = Seine Kinder werden um Brod bitten, und ich vor Kummer meine Augen in einem ewigen Schlafe zu thun: der Schatten des Ermordeten wird den Mörder auf allen Füßen folgen = = und o Gott! ich kann alle diese entsetzliche Vorstellungen nicht aushalten = = Kann Sie dies noch nicht rühren, mein lieber Gemahl?

### Der Graf.

Mehr als zu sehr, allerliebste Caroline, = = haben Sie mich denn je weinen gesehen? (er weint) Aber o Himmel! welch eine Zaghaftigkeit? = = es ist mir nicht erlaubt, meine Ehre nicht mit der Pistole zu vertheidigen = = der Name eines herzhaften Mannes erfordert dies, und die Beschimpfung ist zu groß, als daß ich sie sollte ungerochen lassen = =

### Die Gräfin.

Ach! = =

Der

Der Graf.

Wollen Sie denn, daß ich allenthalben zum Spott und zum Gelächter dienen soll! = = wollen Sie, daß mich jede Gesellschaft ausspeie? o ihre Forderung ist zu ungerecht. (er geht auf und nieder)

Die Gräfin.

Wird aber der König Sie nicht um desto mehr lieben? wird er nicht seine Gnadenbezeugungen verdoppeln? da Sie ein so strenger Verehrer seines Gesetzes geworden sind.

Der Graf.

Aber werde ich meine Augen auch vor meines gleichen aufschlagen können? Werde ich nicht den Namen eines Zaghaften, und dergleichen schimpfliche Benennungen täglich anhören müssen? Stören Sie mich nicht länger an meinen Vorhaben, seyn Sie ruhig, und verlassen Sie mich = =

Die Gräfin. (bewegt)

Sie nehmen mir das Leben = = Ich will Sie verlassen = = doch auf diesen meinen Knien will ich Gott = = ach mein theurer Gemahl, ich will vor Sie beten = = Leben Sie wohl. (sie geht ab).

Zweiter Auftritt.

Der Graf steht in tiefen Gedanken.

Beinahe hätte mir Caroline allen Muth genommen, der mir doch, wo ich dem Schimpf

entgehen will, so nötig ist. Mein = = die Beschimpfung geschah in Gegenwart zu vieler Personen = = es ist wahr, ich wage viel, ich verletze die Pflichten der väterlichen und ehelichen Liebe, und der Treue gegen den König = = aber wo bleiben sonst die Pflichten der Ehre? = = Ehre? = = vielleicht ein nichts bedeutender Schall! Bei mir zum wenigsten nicht = = Was wird die Welt von mir denken? Doch wo irre ich hin mit meinen Gedanken? = = Die Welt mag denken was sie will, ich muß mich rächen. Ich kan meine Kinder und Frau unglücklich machen = = ich will eine Bittschrift an den König aufsetzen, die sie ihn überreichen können = = ich will ihn bitten, daß er mir meine Abweichung vom Gesetze verzieht, ich will ihn bitten, daß er meiner Gemahlin meine Güter läßt, er wird für einen Unglücklichen noch so viele Gnade haben, und ihn seine Bitte nicht abschlagen = = Ich weiß nicht, was mich für eine Schwermuth überfällt? = = allein ich muß mich dieser traurigen Betrachtung nicht zu sehr überlassen, (er geht nach der Thüre, und ruft: Wilhelm!)

### Dritter Auftritt.

Der Graf und Wilhelm.

Wilhelm.

Gnädiger Herr!

Der Graf.

Bringt mir mein Schreibzeug.

Wil

Wilhelm.

Es steht hier schon alles auf dem Tische, Herr Graf.

Der Graf.

Ich bin ganz verwirrt = = setzt mir den Tisch näher, (er setzt sich nieder, und will schreiben) Wilhelm geht nicht weg, ihr sollt diesen Brief gleich wegtragen (er schreibt, und siegelt den Brief zu) Nun habe ich alles überwunden. Da Wilhelm, tragt dies geschwinde zum Marquis von Villaroi, und bringt mir wieder Antwort. (Wilhelm geht ab).

Vierter Auftritt.

Der Graf allein

Nunmehr werden alle Vorstellungen umsonst seyn, er wird das Cartell annehmen, und wolte Gott! = = = Doch gerathe ich wieder zu meiner vorigen Thorheit? Ich will die Bittschrift an den König aufsetzen. (er setzt sich) aber was thue ich? der König hält viel zu scharf auf die Gesetze = = ich habe doch alles gethan, was ich gekont, (er schreibt. Unterdeß komt Carl, wie er aber sieht, daß der Graf schreibt, will er wieder weg gehen. Der Graf sieht ihn und ruft ihn.)



## Fünfter Auftritt.

### Der Graf und Carl.

Der Graf.

Was verlangst du, mein lieber Carl?

Carl.

Ich wußte nicht daß Sie schrieben, Gnädiger Herr Papa, meine liebe Mutter befahl mir zuzusehen, wo Sie wären.

Der Graf.

Was macht deine Mutter?

Carl.

Ach! Sie vergießt beständig Thränen, steht umher nach der Reihe uns seufzend an, und weint noch mehr. Die verehrenswürdige Mama! = was mag das wol für ein nagender Kummer seyn, der sie verzehret?

Der Graf. (bewegt)

Du hast deine Mutter wol recht lieb?

Carl.

So sehr, daß ich es nie ausdrücken kann =  
Ich = =

Der Graf.

Hast du mich denn auch so lieb?

Carl.

Wie quölen Sie mich durch diese Frage! Können Sie daran noch zweifeln, Gnädiger Herr  
Paa

Papa! (er küßt ihm die Hand) Ich wolte wol vor Sie beide in den Tod gehen = =

Der Graf.

In den Tod? = =

Carl.

Ja, Papa, in den Tod = = wenn ich nur meiner zärtlichen Eltern schätzbare Jahre dadurch verlängern könnte = = O Gott laß mir doch das nicht erleben, daß sie mir geraubt werden! = =

Der Graf.

Du rührst mich, mein Sohn, = = umarme mich = = wer weiß wie lange du deinen Vater noch hast = =

Carl.

O mein lieber Papa, machen Sie mich nicht weinen = = Reden Sie nicht vom Sterben = = Eingeschlossen in diesen väterlichen Armen = = = der Güte bin ich nicht werth = = Hier, hier auf meinen Knien zu ihren Füßen = = Hier segnen Sie mich mit ihrem väterlichen Segen = =

Der Graf. (unterbrochen)

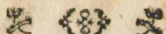
Gott = = Gott segne = = segne dich = = erwie = segne dich = = mein lieber Sohn = = vielleicht segne ich dich zum letzten male =

Carl. (steht auf.)

Wenn ich Sie verlieren soll, so wünsche ich nicht länger zu leben.

Der Graf.

Bewahre dein zärtliches Herz, mein Sohn =



verlaß mich jeßund, und ſage deiner Mutter,  
daß ich gleich bei ihr ſeyn werde = = tröſte ſie,  
wiſche ihr die Thränen ab = = und wann ich nicht  
mehr bin = =

Carl.

So will ich auch nicht mehr ſeyn = = (er geht  
eilend ab.)

## Sechster Auftritt.

Der Graf allein.

Daß war abermal ein harter Stand für mein  
väterliches Herz = = wenn ich noch mehr derglei-  
chen ausſtehen muß = = (Wilhelm kömmt und giebt  
ihm einen Brief, welchen er ließt, und hernach  
ſagt:) Hätte er es doch ausgeſchlagen! = = Nun  
= = es iſt nichts mehr übrig, als daß ich von  
meiner Gemalin Abſchied nehme (Sie kömmt ihm  
in der Thüre entgegen.)

## Siebenter Auftritt.

Der Graf und die Gräfin.

Der Graf.

Nun, theure Caroline! Sie kömmen mir zu  
rechter Zeit = = Ich muß Abſchied nehmen = =  
(er reicht ihr die Hand)

Die

Die Gräfin.

(stößt die Hand zurück) O gehen Sie = = Un-  
 dankbarer! gehen Sie, verlassen Sie mich;  
 Rennen Sie in ihren Tod, stürzen Sie mich ins  
 Unglück, machen sie ihr ganzes Haus elend, aber  
 wissen Sie auch, daß mich der Gram nicht eine  
 Stunde wird ihren Tod überleben lassen = = und  
 daß Sie ihre Gemalin, die Sie so zärtlich liebt,  
 ins Grab bringen = =

Der Graf.

Um Gottes willen, theure Caroline, nur ein =

Die Gräfin.

Sagen Sie mir nichts mehr = = Sie sind in  
 beiden Fällen strafbar = = Ich soll mit einem  
 Mörder leben = = Gerechter Gott! warum komt  
 nicht ist das Ende meiner Tage? = = den, den ich  
 so geliebt = =

Der Graf.

Sie versichern mich, daß Sie mich lieben, o  
 so beschwöre ich sie bey dieser Liebe, daß Sie sich  
 beruhigen. Sie haben nichts zu befürchten =

Die Gräfin.

Nichts zu befürchten? welche falsche Vorstellung?  
 Können Sie wol = =

Der Graf.

Lassen Sie mich Abschied nehmen = =

Die Gräfin.

Abschied? = = vielleicht auf ewig = =

Der



## Der Graf.

Leben Sie wol, theure Gemalin? Lassen Sie sich umarmen = = O Himmel! was fehlt ihnen? Sie verblaffen, Gerechter Gott! Caroline! Caroline! (er setzt sie in einen Stuhl) Ermuntern Sie sich, ich bin noch bey ihnen = = Wolte Gott! daß ich bleiben könnte! = = aber ich kan nicht, ich muß = =

## Die Gräfin.

Hätte ich doch igt meinen letzten Hauch gehaucht! Sie können nicht = = Sie müssen = = Da haben Sie denn meine Hand = = da nehmen Sie diesen Fuß = = Leben Sie = = was? leben? = =

## Der Graf.

Schmeichlen Sie sich zum wenigsten mit der Hofnung, daß ich leben werde = = Beten Sie für mich = = leben Sie wohl = =

## Die Gräfin.

Wollen Sie noch nicht ihre Kinder umarmen?

## Der Graf.

Ueberheben Sie mich dieses zärtlichen Auftritts. Die Stunde hat schon geschlagen = = man erwartet meiner schon vielleicht, auf dem grossen Platz hinter dem Schloß wird der Kampfplatz seyn = =

## Die Gräfin.

So muß ich mitgehen = =

Der

Der Graf.

Was wollen Sie thun? unvergleichliche Caroline!

Die Gräfin.

Lassen Sie mich mitgehen = = Ich will mich an ihrer beiden Stat darstellen = = er wird Mitleiden mit mir haben, = = Sie werden Frieden machen = = kommen Sie

Der Graf.

Wollen Sie ihrem Gemahl noch eine Bitte erlauben; so stehen Sie von diesem Vorsatz ab = = was würden unsre Kinder denken? was würde die Welt denken? erwarten Sie hier den Ausgang, und verhelen es so viel möglich ist = = darf ich glauben, daß Sie ihrem Gemal, der ist dahin geht, und vielleicht nicht wieder kommt, diese Bitte abschlagen werden? Geloben Sie es mir, daß sie mich nicht begleiten, noch nachfolgen wollen = = wie? Sie schweigen? Sie antworten mir mit Thränen? So wollen sie mich denn dadurch gar in Verzweiflung stürzen, daß Sie = = Um Gottes willen reden Sie = = erklären Sie sich = = ich kan nicht eher von hier gehen, bis ich gewiß weiß = = Sie schweigen noch = =

Die Gräfin.

O verzeihen Sie dem Affect, und der Wehmuth, die meine Sprache hemmt, und mir so sehr zusetzt = = Es sey darum ich bleibe = = ja ich muß hier bleiben.

Der



Der Graf.

Nun so verlasse ich Sie = = Leben Sie wohl.  
(er geht ab.)

Die Gräfin (sieht ihm zitternd nach)

O Gott! da geht er, da geht er dahin = = wer  
weiß ob ich ihn wieder in meine zärtliche Arme  
schliessen werde? So willst du mir wieder, o  
Himmel, den Trost meines Herzens rauben! wie  
schmerzhaft erinnert mich diese Beraubung mei-  
nes Gemahls an der Beraubung eines Gemahls,  
den die Wellen verschlangen, und eines Sohns,  
der in den Ketten der Barbaren seufzt = = doch  
vielleicht habe ich diese harten Schläge verdient =  
Laß mich nur nicht der Verzweiflung näher kom-  
men! Schon nahe dabey = = nahe bey ihrer  
Schwelle, bei den traurigen Verhängnissen, die  
in vollen Stürmen auf mich los rauschen, meine  
Seele mit fortführen, und mich im Taumel der  
Traurigkeit versenken = = (sie setzt sich in einen  
Stuhl, und Carl komt).

Achter Auftritt.

Die Gräfin und Carl.

Carl (küßt ihr die Hand)

Gnädige Frau Mama! ich bitte sie um des  
Himmels willen, hören Sie doch auf zu weinen.  
= = Sollen Sie denn wieder von einer Krankheit  
ergrif-

ergriffen = = Gott verhüte es, daß wir auch nicht Ursache bekommen, Thränen zu vergießen.

Die Gräfin.

Du hast Recht, mein lieber Carl = = allein ich kan meinen Schmerz nicht so heimlich vergraben = = ich habe zu gerechte Ursache dazu = = dein Vater

Carl.

Mein Vater sagt mir heute nichts anders, als von Sterben = = er befahl mir ganz gerührt, mich von ihm weg zu begeben, er küßte mich = (die Gräfin weint) Wie? Sie weinen? freuen Sie sich auch vielmehr, daß ich einen solchen zärtlichen Vater habe, ich will es auch thun = = ich will mich freuen, daß Sie eine so liebevolle Mutter sind = = Womit habe ich es doch bei Gott verdient, daß er mir so schöne Eltern gegeben hat . =

Die Gräfin.

Wer weiß, wie lange euer Vater da gewesen ist.

Carl.

Ach! das ist zu viel, meine liebe Mama! Soll ich denn heute nichts anders als davon hören? = = was wird meinen theuren Vater be- gegnet seyn? was steht ihm bevor? = = ich will Gott auf meinen Knien bitten, daß er es ab- wendet = = Gott ist ja ganz Güte, er wird es ja thun . =

Die

## Die Gräfin.

Ja flehe ihm, daß = = doch = = ich kan es dir nicht entdecken, was mir so viele Betrübniß verursacht = = ich muß hingehen, um mich zu fassen zu suchen = = um hernach die Schläge des Unglücks, das bald über unser ganzes Haus los donnern kann, desto leichter zu ertragen. (Sie geht ab).

## Neunter Auftritt.

Carl allein.

Das Räthsel ist mir unauf löslich = = Ist mein Vater vielleicht in die Ungnade des Königs gefallen? ohnmöglich kan das seyn = = der König hat ihn viel zu lieb = = und mein Vater ist viel zu redlich und edel = = doch wie oft sucht man die redlichsten Männer zu stürzen, und der Hof ist eine Schule der List und des Betrugers. Al der Himmel wird doch den Streich abwenden. (Er geht vor sich hin, und sieht bey dem Tisch einen Brief liegen, den er aufnimmt) das ist ja ein Brief an meinen Vater = = wie? verlete ich auch meine Pflicht, wenn ich ihn lese = = doch vielleicht entdeckt er mir die Ursache des Grams meiner Mutter (er liest).

Gnädiger Herr!

Sie befehlen, und ich muß ihren Befehlen gehorsamen = = aber Gott weiß es = =  
Neh.

Nehmen Sie keine Ursache auf meine Zaghaftigkeit zu schliessen = = Ich erwarte Sie um die bestimmte Stunde auf dem bestimmten Platz = = Sie können aus dem Zittern der Züge merken, mit was für einer Bewegung des Geblüts ich dieses schreibe, und vielleicht empfinden Sie eben das, was ich fühle; (denn ich halte Sie für tugendhaft und rechtschaffen). Doch kan ihre Empfindung nicht in dem so starken Grade steigen, als der Kummer der mich quält, daß ich einen der edelsten Freunde, den ich seit zwey Tagen habe kennen gelernt, so beleidiget habe, daß er diese Beleidigung mit meinem oder seinem Blute abwaschen will = = Gott verhüte das letzte! Ich bin mit aller Ehrerbietigkeit

Gnädiger Herr,

Dero

gehorsamer Diener.

v. Villaroi. Marquis.

Berechter Gott! was ist das? mein Vater will sich duelliren = = er hat den Marquis herausgefodert = = wie gerecht sind die Thränen meiner Mutter? o Himmel! welche entsetzliche Rache mit

mit' Blute? (er liest den Brief nochmals in tiefen Gedanken und weint. Alcest kommt.)

## Zehnter Auftritt.

Carl und Alcest, dessen Hofmeister.

Alcest.

Was lesen Sie? = = Sie weinen = =

Carl. (gibt ihm den Brief)

Sehen Sie nur, habe ich nicht Ursache dazu?  
(Alcest liest).

Alcest.

Die Nachricht ist betrübt.

Carl.

Vielleicht liegt seine Ehre daran = = aber er erkaufet doch seine Ehre auch gar zu theuer = = wie haß ich den Menschen, der zuerst den Zweikampf eingeführet? wie viele unglückliche Personen hat diese elende Gewohnheit schon ins Verderben gestürzt? = = und vielleicht sollen auch wir mit zu dieser unglücklichen Anzahl gehören. = = Es ist der Wille Gottes = = und Gott hat es ja gesagt, allen, die nicht durch ihre eigene Schuld unglücklich werden, beizustehen. = = Verlieren wir unsern Vater, es sey auf was für eine Art es wolle = = Gott ist ja noch Vater = = aber das

das ist doch kläglich, auf eine solche Art von einem Vater geschieden zu werden = =

Alcest.

O wie freue ich mich über ihr schönes und warmes Herz. Wie edel und liebenswürdig ist ihre Gelassenheit! wie schön ist ihr Eifer gegen den Zweikampf = = Sagen Sie mir aufrichtig, wollten Sie wohl, wenn Sie jemand! beleidigte, sich auf eine solche Art rächen = = Sie schweigen, = = antworten Sie mir = =

Carl.

Ihnen kan ich es frei gestehen, daß ich es niemals thun werde, denn noch bin ich nicht überzeugt, ob man nicht mehr Proben seiner Verwegenheit als Herzhaftigkeit gibt. Das Leben ist nicht unser = und wir sind keine unumschränkte Regenten darüber. Die Gesetze sind immer auf die Seite der Unschuldigen, und der Beleidigte kann ohne Blut auf die schönste Art von seinem Feinde Genugthuung bekommen. = = Aber das Point d'Honneur = = davon die jungen Herrn so oft in Gesellschaften reden, kan diese Ehre eines Cavaliers nicht bestehen, wo er seinen Feind nicht herausfordert, und die Beschimpfung mit Blut abwäscht? das sagen Sie mir.

Alcest.

Diese Ehre ist bloß eine eingebildete Ehre, die nirgends als bei Cavaliers, und bei denen, so in ihre Fußstapfen treten, bei etlichen wüßten und

B 2

wil-



wilden Jünglingen auf Akademien stat findet, eine Ehre, die ein jeder Vernünftiger verabscheuet, eine Ehre, die dadurch mehr Abbruch leidet, als erhalten wird. Denn welches ist die größte Ehre, einen Schimpf mit Großmuth anzuhören, und zu vergeben, ja wol gar den Schutz der Gesetze zu suchen, oder zu sagen, den und den hat meine Faust um eines liederlichen Wortes willen umgebracht.

Carl.

Diese Betrachtung gießt Schauder und Furcht über die Seele = =

Alcest.

Es ist auch warhaftig schaudernsvoll = = und nun urtheilen Sie selbst, ob es nicht wahr sey: ein Mensch ist des andern Teufel. Gottlob! daß unsre Tage darin etwas vernünftiger werden = = Dank sey ewig den Regenten = =

Carl.

Ach! vielleicht ist mein Vater jetzt in der größten Gefahr = = wie wird die Empfindung der Zärtlichkeit auf einmal bei mir vege = = Wie schön haben Sie mich durch ihre Lehren, von meiner Wehmut, die mich igt übermeistert, abgehalten? = = Gott! ich soll einen so zärtlichen Vater verlihren? Ist das die Belohnung meiner kindlichen Liebe? = = Wenn Celie und Amalia wüßten was vorgeht, sie würden in Thränen zerfließen. (Es geschicht draussen ein Schuß)

D. Him

O Himmel! mein werther Hr. Alceſt! = = ach =  
mein Vater! = =

## Filfter Auftritt.

Die Gräfin. Die vorigen.

Die Gräfin.

O Gott! welch ein unglücklicher Tag! = =  
Mein Sohn! wie dauerſt du mich = = vielleicht  
iſt dein Vater iſt = = wenn ich doch bei ihm wä-  
re = = allein er hats mir verboten = =

Carl.

Iſt es mir denn nicht erlaubt zu ihm zu gehen?  
(es geſchicht wieder ein Schuß)

Die Gräfin.

(ſinkt in einen Stuhl) Bleib mein Sohn! = =  
Ihr Schickſal wird nunmehr wol ſchon entſchie-  
den = =

Alceſt.

Tröſten Sie ſich zum wenigſten mit der Hof-  
nung, Gnädige Frau, daß keiner von beiden das  
Leben verliert = = die Vorſicht wacht über die-  
ſes Haus, und wird auch die widrigſten Zufälle  
zu ihrem Wohl lenken. Ihr Gemahl iſt weit von  
den barbariſchen Gemüthern entfernt, die nicht  
eher aufhören zu kämpfen, bis daß einem von bei-

B. 3

den

den die Seele ausfließt = = dazu ist sein Herz viel zu groß, und seine Seele zu schön. = =

### Carl.

Der Marquis scheint auch so ungern darin gewilliget zu haben = = Haben Sie diesen Brief schon gelesen, Gnädige Frau Mama? er hat mich sehr gerührt. (er gibt ihr den Brief, und sie ließt).

### Die Gräfin.

Welch eine edle Seele! = = hätte ich den Brief eher gesehen, so hätte ich durch denselben den Grafen bewegen wollen = = ach! warum muß ich ihn so spät lesen? warum müssen mich eben diese schleudernde Blitze des Unglücks treffen? O Gerechtfertigter nunmehr vollkommner Gemahl! der du auf mein Vereden dem wütenden Meere dich anvertrauest, und in dem erwürgenden Schlunde desselben hinunter stürzetest = = O Seliger Geist = = das, das habe ich an dir = = und an dir Sohn, = = der du noch vielleicht in den schrecklichen Fesseln wütender Unmenschen herumzitterst = = das, das habe ich an euch verschuldet! = =

### Alcest.

Wie sinnreich sind Sie doch, Gnädige Frau, in der Unterhaltung ihres eigenen Schmerzens? Wie sehr suchen Sie in vollem Pathos alle betrübte Vorfälle ihres Lebens hervor? Warum erinnern Sie sich nicht vielmehr der glücklichen Zufälle, ihr Herz gegen diesen Schlag zu stärken?

ken? Sie wissen ja noch nicht, ob der Himmel nicht Mitleiden mit ihren Thränen hat = = und das klägliche Schicksal abwendet = = Mir deucht ich höre jemand im Saal = = daß ich mich doch nicht irrete = = es sind die Schritte des Grafen = = o Himmel! = = da ist er = =

## Zwölfter Auftritt.

Der Graf, die Vorigen.

(Die Gräfin und Carl eilen ihm entgegen, und der Graf hält in der Hand einen entblößten Degen, auf dessen Spitze etwas Blut klebt.)

Carl (küßt ihm die Hand)

O mein lieber Papa!

Der Graf. (zur Gräfin.)

Da haben Sie ihren Gemahl wieder, theure Caroline = = umarmen Sie mich.

Die Gräfin (sieht den Degen und sagt:)

Zurück! = = o mein Gott! soll ich einen Mörder umarmen? dessen Hände noch vom Blute des Marquis rauchen = = welche Qual! = = ich Unglückliche!

Der Graf.

Ich verzeihe Ihnen ihre heftige Bewegung, Madame; der Marquis lebt, und nur eine

leichte Wunde am Arm ist sein Schicksal geworden.

(Die Gräfin wirft sich ihm in die Arme, und weint an seiner Brust)

Der Graf.

Lassen Sie uns Anstalt machen, den Marquis, der in einer heftigen Bewegung ist, alle freundschaftliche Zeichen unser Hochachtung zu geben.

Carl.

Ist es mir erlaubt, den Marquis herzuführen?

Der Graf.

Ja mein Sohn! gehe hin und lerne von ihm großmüthig seyn. (Carl geht ab.)

## Dreizehnter Auftritt.

Der Graf. Die Gräfin. Alcest.

Alcest.

Ich freue mich, Gnädiger Herr, daß ich so bald wieder die Ehre habe, Ihnen meine Hochachtung zu versichern, da ich sonst bald von dem Kummer, der Berrübniß, und den Thränen der Ihrigen würde hingerissen seyn.

Der Graf.

Das gnädige Auge der Vorsicht hat auf das väter-

väterlichste über uns gewacht. Die Pistolen des Marquis versagten, und ein heimliches Zittern regierte meine Hände, daß ich zweimal falsch schoß. Bei den Degen erblickte ich erst recht die Stärke meines Gegners, und gerieth in das größte Erstaunen, wie ich merkte, daß er meiner auf das sorgfältigste schonete, und mir endlich so viele Gelegenheiten gab, daß ich ihm eine Wunde am Arm beibringen mußte. Es ist genug, rief er, und warf den Degen zur Erde. Hie sehen Sie mein Blut, Herr Graf, wollen Sie noch mehr, wollen Sie mein Leben; so will ich es ihnen opfern. Und mit diesen Worten fiel er mir mit Thränen um den Hals und umarmete mich. Gott weiß es, sprach er, wie wehe es mir thut daß ich Sie beleidiget habe = der Affect be-  
meisterte sich meiner zu sehr, und die Thränen entfielen mir unvermerkt = = wir umarmeten uns und schwuren uns die treueste Freundschaft = = Weinen Sie nicht theure Caroline!

### Die Gräfin.

Das sind Thränen der Freude, meine Thränen! womit werden wir dies Beispiel der edelsten Großmuth würdig belohnen.

### Der Graf.

Wir müssen ihn suchen alle Veranügen zu machen. Erweisen Sie mir die Gefälligkeit, mein Herr Alceß, und befehlen Wilhelm die Bibliothek aufzuräumen, daß ich den Marquis = = er kommt schon, (Alceß geht ab.)

## Bierzehnter Auftritt.

Der Graf. Die Gräfin. Der Marquis.  
Carl.

Der Graf

(geht ihm entgegen) Wie befinden Sie sich, großmütigster Freund?

Die Gräfin

(geht auf ihn zu, erschrickt und sagt:) O Himmel! was seh ich? = = Das ist mein Sohn.

Der Marquis. (erstaunend)

Ich! ihr Sohn! Gnädige Frau?

Carl. (freudig)

Der Marquis mein Bruder?

Der Graf. (heftig)

Erklären Sie sich, theure Caroline, der Marquis ihr Sohn?

Die Gräfin.

(schlägt die Hände bei sich nieder) Ja! es ist gewis = = es ist mein Sohn = = (Sie sinkt in einen Stuhl)

Der Marquis. (heftig)

Wo ich ihr Sohn bin = = so beschwöre ich Sie Gnädige Frau = =

Die

Die Gräfin. (bewegt)

Ja das ist seine Stimme = = ich irre mich nicht länger. (Sie faßt ihn bei der Hand.) O Himmel! ja er ist es = = das ist das Zeichen, daß er mit zur Welt brachte = = Sein Gesicht ist mir noch gar zu kennbar = = Mein Sohn!

Der Marquis (kniend)

O theureste Mutter (er küßt ihr die Hand) Gott! was ist mir vor ein Glück beschieden; in der Gemalin meines Freundes = = meine Mutter wieder zu finden = = O segnen sie mich, theure Mutter! (er stehet auf und lauft zum Grafen) O mein Vater! (er umarmt ihn) wie soll ich Ihnen mein zärtliches Herz sattfam zeigen?

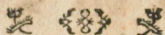
Der Graf.

Gütiger Gott! was habe ich gethan? mit dem Sohn meiner Gemalin = =

Die Gräfin.

Ach laß mir dein Schicksal wissen? Mein lieber Sohn! durch was für eine Schickung bist du hieher gelanget? wie oft habe ich die Stunde verwünscht, da ich deinem Vater rieht zu Schiffe zu gehen, und mit wie vielen Thränen habe ich den Brief gelesen, darin mir benachrichtiget ward, daß dein Vater in der Schlacht mit den Barbaren geblieben, und sein Grab in den wüsten Abgrunde des wilden Oceans finden müssen; und daß du mit Banden der Slavererei gebunden = =  
O wie





O wie hast du dich ihren mörderischen Händen entrisfen?

### Der Marquis.

Ich habe mich durch die Kostbarkeiten die mir mein Vater bei seinem Tode zustellte, und die ich heimlich verberg, gelöst. Nach meiner Freiheit ging ich nach Frankreich, veränderte aber wegen meines Vaters Unglück den Rahmen = = und unter diesen Rahmen hat mich das gütige Schicksal hieher geführt = = und hier finde ich eine Mutter = = einen Freund den ich = = einen Bruder

### Carl.

O mein wehrter Herr Marquis = = Ich ihr Bruder = = wollen Sie mich auch lieben.

### Der Marquis. (küßt ihn)

Die starke Bewegung meiner Leidenschaft hat mein Geblüt in eine heftige Wallung gebracht = = ich fühle eine Mattigkeit = = (er zittert.)

### Der Graf.

Ums Himmelswillen was fehlt Ihnen? (er setzt Ihn einen Stuhl.)

### Der Marquis (bewegt)

Vielleicht gibt dieser zärtliche Zufall meinem Herzen den letzten Stoß = = Herr Graf = = mein Vater = =

Die

Die Gräfin.

Ach Gott! = = Mein Sohn!

Der Graf. (heftig)

O Himmel wie strafbar bin ich, nennen Sie mich nicht Vater = = Die verfluchte Rachbegierde! Erholen Sie sich Marquis = = um Gottes willen erholen Sie sich = =

der Marquis.

Seyn Sie ruhig = = ich bin strafbar = = ich mit dem Gemahl meiner Mutter = = mit meinem Vater = = wenn dies meine letzte Stunde ist, da meine Kräfte verschwinden = = so bitte ich Sie beide = = und dich, dich Gott! = = um Vergebung (er fällt in Ohnmacht.)

Die Gräfin.

Ach Gott! soll ich ihn schon wieder verlieren = = Noch schlägt sein Herz = = Lassen Sie uns ihn retten = = Ruft die Bedienten! = =

Der Vorhang fällt.



Die

**D**iese Frucht der einsamen, und von dem lauten Gethöne einer schwindelnden Wollust undurchrauschten Stunden eines Jünglings, die er der Muse und den Ausbildungen seines Herzens gewidmet, übergiebt er der Welt, ohne Stolz und unbesorgt für ihr künftiges Schicksahl, und gleichgültig bei Lob oder Tadel. Er hat jederzeit sein Herz edel, rechtschaffen und zärtlich zu schaffen gesucht; und sich in diesem Stücke bemühet die Sprache der Zärtlichkeit und des Affects bey einer so rührenden Sache zu reden. Die Persohnen konten auch nicht anders reden, da ungeachtet der Vorurtheile der Trieb der Tugend aufwachte, und in pomppvollen Siege ihre Stärke zeigte; und der Pathos mußte einem jedem also beigelegt werden, weil sie alle so nahe verwandt, zärtlich, unschuldig, und tugendhaft waren. Er erwartet das Urtheil vernünftiger, und nicht stürmender und wie Schlachtschwerdter um sich hauender Kunstrichter, ob er Geschmack besitze oder nicht? ob die Arbeit der Schauspiele ihm anstehe oder nicht? und ist das letzte, so bittet er hiedurch die Welt senerlich um Verzeihung, daß sie seine nichtswürdigen Blätter, ihres Ansehens gewürdiget haben, und daß er die strogende Anzahl elender Scribenten vermehret hat.

B. ....



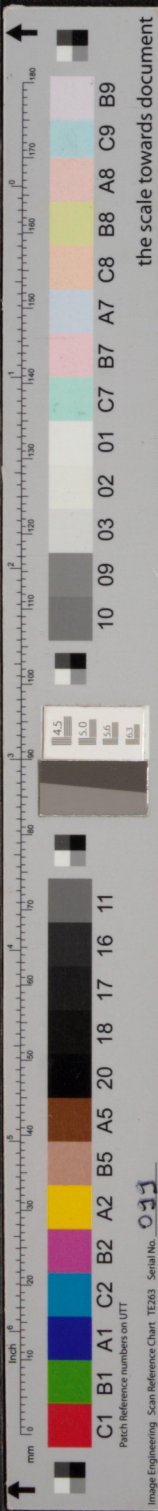






Small, light-colored paper label affixed to the top right corner of the book cover.

C  
[Illegible text]



the scale towards document

C1 B1 A1 C2 B2 A2 B5 A5 20 18 17 16 11  
10 09 03 02 01 C7 B7 A7 C8 B8 A8 C9 B9

Image Engineering Scan Reference Chart TE263 Serial No. 011

(bewegt)  
= = ich irre mich nicht  
er Hand.) O Him-  
das Zeichen, daß er  
sein Gesicht ist mir  
in Sohn!

S (kniend)  
füßt ihr die Hand)  
Glück beschieden; in  
des = = meine Mutter  
nen sie mich, theure  
läuft zum Bräsen)  
mit ihn) wie soll ich  
sattfam zeigen?

af.  
e ich gethan? mit dem

fin.  
tsal wissen? Mein lie-  
eine Schickung bist du  
habe ich die Stunde  
Vater rieht zu Schiffe  
len Thränen habe ich  
ir benachrichtiget ward,  
hlacht mit den Barba-  
rab in den wüsten Ab-  
is finden müssen; und  
Schlaverei gebunden = =  
O wie